



nahme der notwendigen Steuerumlage zur Verteidigung des Vaterlandes ebenso bereitwillig seinen Anteil tragen werde wie im Schützengraben. In der Tat werden alle Parteien, wie sie die Kriegskredite bisher bewilligt haben, aus der gleichen Verpflichtung heraus auch den neuen Steuern ihre Zustimmung geben müssen und wir glauben, man kann zum Reichstage das Vertrauen haben, daß er die zu erwartenden Steuervorlagen der Regierung mit allem Ernste prüfen wird. Freudige Überraschungen wird es dabei für niemanden geben. Aber darauf haben wir, so lange der Krieg dauert, wohl alleamt schon freiwillig Verzicht geleistet und erkannt, daß nur die Pflicht unser Leitstern sein kann und darf. Es will freilich so scheinen, als wenn innerhalb der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die bisher mühsam festgehaltene Einigkeit nun doch in die Brüche gehen könnte, was dann später auch bei der Verhandlung der Steuerfragen nicht ohne Wirkung bleiben würde. Der Reichstag als solcher blieb davon unberührt. Er wird diesmal nicht wieder Monate zur Verfügung haben, in denen er die Vorlagen des Bundesrats sozusagen auf den Kopf stellen kann. Sie werden im großen und ganzen als eine zusammenhängende Einheit aufgefaßt und behandelt werden müssen. Der Schatzsekretär bürgt dafür, daß der soziale Geist ausgleichender Gerechtigkeit in ihnen nach Möglichkeit berücksichtigt werden soll; damit werden auch die Reichstagsparteien sich zufrieden geben können.

Das Gleichgewicht im Budget auf der einen, das Übergewicht im eisernen Büchsele auf den Kriegsschauplätzen auf der anderen Seite — so werden wir der Vollendung des zweiten Kriegsjahres mit Seelenruhe entgegengehen können.

## Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 21. Dezember.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bestlich von Hulleb nahm eine deutsche Abteilung eine englische Savve und wehrte einen nächtlichen Gegenangriff ab. — Auf vielen Stellen der Front lebhaftere Artilleriekämpfe. Keine Ereignisse von Bedeutung.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember hatte eine vorgerückte russische Abteilung das nahe vor unserer Front liegende Gehöft Deseht (nicht südlich von Wido) besetzt; sie wurde gestern wieder vertrieben. — Südlich des Wogonowskoje-Sees und bei Kolschuchnowa (nordwestlich von Gortomil) wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B. L. D.

### Der Kehraus auf Gallipoli.

Die Engländer ins Meer geworfen. Das Dardanellenabenteuer hat sein klägliches Ende gefunden. In gewaltigen Sturm ist der türkische Gesamtangriff über die blutgetränkten Halben von Gallipoli dahingebraust und hat die Engländer an den Hauptpunkten, wo sie sich mit ihren Schützengraben anklammerten, bereits ins Meer geworfen. Das türkische Hauptquartier teilt mit:

### Der türkische Generalangriff.

An der Dardanellenfront begannen unsere Truppen in der Nacht vom 18. zum 19. und am Morgen des 19. Dezember bei Anafarta und Ari Burun nach heftiger artilleristischer Vorbereitung die Angriffsbewegung gegen die feindlichen Stellungen. Um diese Bewegung aufzuhalten, unternahm der Feind nachmittags bei Sed il Bahr mit allen seinen Kräften einen Angriff, der vollkommen scheiterte. Der Feind mußte einziehen, daß der Erfolg unserer gegen Norden vordringenden Angriffe unvermeidlich war, und schiffte in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember in aller Eile einen Teil seiner Truppen ein. Nichtsdestoweniger konnte der Feind trotz des dichten Nebels die Verfolgung unserer Truppen während seiner Rückzugsbewegung nicht hindern. Die letzten Berichte von heute sagen, daß unsere Truppen Anafarta und Ari Burun vom Feinde so gründlich gesäubert haben, daß dort auch nicht ein feindlicher Soldat zurückgeblieben ist. Unsere Truppen drängen bis zur Küste vor und machen sehr große Beute an Munition, Jelen und Kanonen.

Außerdem schossen wir ein feindliches Wasserflugzeug ab, das ins Meer fiel, und machten den Führer und den Beobachter zu Gefangenen.

### Vergeblicher englischer Gegenangriff.

Der feindliche Angriff bei Sed il Bahr am 19. Dezember nachmittags nahm den folgenden Verlauf: Der Feind unterhielt eine heftige Feuer aus seinen Landgeschützen aller Kaliber und von seinen Monitoren und Kreuzern aus gegen unsere Stellungen. Dann griff er mit allen seinen Kräften nacheinander unseren rechten Flügel, das Zentrum und den linken Flügel an. Aber unsere Truppen brachten seine Angriffe zum Scheitern und trieben die Angreifer mit ungeheuren Verlusten in ihre Stellungen zurück.

Was diesem türkischen Bericht geht zur Gemüte hervor, wie schwer die englische Niederlage gewesen ist. Anafarta und Ari Burun waren die Hauptpunkte, auf denen die Operationen gegen die türkischen Stellungen führten. Englische Meldungen, daß die Truppen „mit Erfolg“ von der Einlabai nach einem anderen Kriegsschauplatz gebracht worden wären, sind jämmerliche Schwinde, die den türkischen Sieg nicht verdecken können.

### Siegesjubiläum in Konstantinopel.

Die Nachricht von der vollständigen Niederlage der Engländer und von der Räumung der Abstände Anafarta und Ari Burun wurde in der türkischen Hauptstadt spät abends bekannt. Sie verbreitete sich allmählich in der ganzen Stadt und rief ungeheure Freude hervor. Alle Türken beglückwünschten einander und sprachen den Wunsch aus, daß auch der Abschnitt Sed il Bahr bald gesäubert werden möge.

### An der griechischen Grenze.

Aber die Lage an der griechisch-serbischen Grenze kommt über Paris die folgende Meldung aus Athen:

Erkundungsflüge, die von englischen und französischen Fliegern ausgeführt wurden, haben festgestellt, daß die bulgarischen Truppen sich in der Nähe der griechischen Grenze konzentrieren und daß bedeutende Verstärkungen in Doiran eingetroffen sind.

Wie weiter berichtet wird, ist der Bahnhof in Doiran (auf griechischem Gebiet) von einer halben griechischen Kompanie besetzt worden. Zwischen den Fronten der bul-

**Laßt den Schwächling angstvoll zagen!  
Wer um Hohes kämpft, muß wagen;  
Leben gilt es oder Tod!  
Laß' die Wogen donnernd brauden,  
Nur bleib immer, magst du landen  
Oder scheitern, selbst Pilot.**

Greifswald (1760—1831).

garisch-deutschen und französisch-englischen Truppen liegt eine Entfernung von 30 Kilometern.

### Serbisches Flüchtlingselend.

Die Korrespondenten englischer Blätter melden, erreichte nur ein kleiner Teil der geflüchteten Serben Griechisch-Macedonien. Die meisten serbischen Männer nichtdienstpflichtigen Alters zogen die Wege entlang, die nach Westen und Südwesten führen, die Frauen und Kinder blieben meist zu Hause. Auf dem Ansefeld hatten sich 750 000 Flüchtlinge angesammelt. 250 000 Flüchtlinge beschloßen sich zu ergeben, tausende sind auf der Flucht nach Albanien und Montenegro durch Hunger und Kälte umgekommen oder von Wölfen zerrissen worden. Wäffen von Flüchtlingen lebten auf diesem Zuge hauptsächlich von getötenen Tieren.

### Russische Grausamkeiten.

Die russische Kulturarbeit ist uns aus Ostpreußen zur Genüge bekannt. Daß die polnischen Untertanen der österreichisch-ungarischen Monarchie sie auch in ihrer ganzen Verachtung ferngehalten haben, geht wieder aus folgendem Bericht des I. und I. Pressequartiers hervor:

Amlich wurde festgestellt, daß am 29. August 1914 in der Gemeinde Linzke, Bezirk Sosal, Jünglinge und Männer unter dem Vorwande, daß die Bewohner von Linzke die Russen beschossen hätten, zusammengetrieben und in ein Haus eingeschlossen wurden. Hierauf kam eine achtköpfige russische Patrouille zum Haus. Der kommandierende Räumlich befahl: Diese Hunde sind zu erschießen. Die Patrouille schloß durch die Fenster und die Tür auf die Eingeschlossenen und massakrierte sie sodann mit Säbel und Bajonett.

Diese Opfer der russischen Bestialität, 18 an der Zahl, standen im Alter von 14 bis 70 Jahren.

### Leiden österreichischer Gefangener in Serbien.

Die Serben stehen ihren russischen Brüdern an Kultur und Moral nicht nach. Schon mehrfach wurde über die unmenschliche Behandlung österreichischer Gefangener durch die Serben berichtet. Einige besonders empörende Fälle werden jetzt durch protokolllarische Auslagen gefangener Serben bekannt. So sagt ein Gefangener aus, er habe auf dem Friedhofe von Negotin drei ganz unbeschnittene österreichisch-ungarische Kriegsgefangene getroffen, die tags vorher als am Typhus verstorben in die Leichenhalle gebracht worden waren, wo sie infolge der Kälte das Verwesnis wieder erlangten. Derselbe Kriegsgefangene sah in Profulpje einen österreichischen Leutnant während des Transports ohnmächtig werden. Der Direktor der Versicherungsgesellschaft Rossia in Belgrad, der den Gefangenen-transport leitete, packte den Leutnant und warf ihn in den Straßengraben. Ein Infanterist sagt aus: Der serbische Hauptmann Bojnomit ließ beim Abmarsch aus Profulpje einen kranken polnischen Soldaten niederstrecken. Ein anderer Soldat erzählt, er habe am 23. Oktober bei Krusjedac einen Transport von 120 österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen gesehen, die auf den Bahnhof zum Teil bloßfüßig vorwärts getrieben wurden. Der Transport passierte die Eisenbahnbrücke in dem Augenblick, als ein Zug kam. Als die Leute den Zug erblickten, hürzten viele ins Wasser und ertranken.

### Neue Vierverbands-Basis in Griechenland.

Die Gerüchte, daß der Vierverband beabsichtige, sich außer Saloniki noch eine zweite Basis auf griechischem Gebiet zu schaffen, werden in der folgenden Meldung der römischen „Tribuna“ bestätigt:

Athen, 20. Dez. Die Engländer und Franzosen arbeiten mit aller Kraft daran, die Organisation einer neuen Verteidigungsgesellschaft auf der Halbinsel Chalkidite mit Kassandra als Basis. Große Mengen von Kriegsmaterial sind dahingelände worden.

Der Golf von Kassandra mit dem gleichnamigen Orte liegt südlich von Saloniki, der bisherigen Basis der englisch-französischen Operationen.

### Das Schicksal Salonikis.

Nach Meldungen aus Saloniki erwartet man dort, daß die Engländer und Franzosen in den nächsten Tagen erklären werden, daß sie Saloniki und den ganzen von den Griechen geräumten Teil Griechisch-Macedoniens in Besitz nehmen.

Die diplomatischen Vertreter und die Untertanen der Zentralmächte verlassen in Eile Saloniki. Nur der noch Monastir führende Weg ist noch frei, alle übrigen Wege sind abgeschlossen. Auch die Serben flüchten panikartig, weil sie fürchten, in die Hand der Verbündeten zu fallen. Saloniki ist völlig von der Welt abgeschlossen, und es ist unklar, ob Truppen ein- oder ausgeschifft werden.

### Neue Antimmigkeiten zwischen Vierverband und Griechenland.

Zwischen der griechischen Regierung und dem Vierverband tauchen ständig neue Schwierigkeiten auf. Es bestehen starke Meinungsverschiedenheiten wegen der Benutzung der macedonischen Bahnen durch die Engländer und Franzosen, auch hat die neuerliche Festhaltung mehrerer griechischer Schiffe, die von der griechischen Regierung zur Verfrachtung amerikanischen Getreides requiriert waren, und jetzt in Naier Keen, in Griechenland sehr böses Blut gemacht.

### Kleine Kriegspost.

Mailand, 21. Dez. Nach einer Athener Depesche des „Secolo“ vom 18. Dezember sind die Serben in Albanien auf ernsthafte Feindseligkeiten gestoßen. Es heißt, daß Essad Pascha sich gegen sie gestellt habe.

Genf, 21. Dez. Wie verlautet, beabsichtigt der Vierverband, den Thron Albanien dem Herzog von Montpenzier anzubieten, der schon einmal ohne Erfolg für diesen kandidierte.

Konstantinopel, 21. Dez. Wie hiesige Zeitungen berichten, ist die Stadt Iden von den türkischen Truppen bedroht.

Warschau, 21. Dez. Auf Anordnung der deutschen Behörden führt die Stellung Zwangorod künftig wieder die alte polnische Bezeichnung Demblin und die Stadt Rowo-Alexandria den alten polnischen Namen Bulawa.

### Kleine Kriegspost.

Berlin, 20. Dez. Teile der deutschen Flotte, die in der letzten Woche die Nordsee abfuhren und am 17. und 18. Dezember im Skagerrak 52 Handelsfahrzeuge unter suchten und einen Dampfer mit Vannmoare aufbrachten, haben nirgends englische Seestreitkräfte.

Amsterdam, 20. Dez. Nach Athener Nachrichten ist bei der Insel Granta, Bezirk Kaffia auf Krete, ein englischer Hilfskreuzer auf eine Klippe gelaufen und mußte seinem Schicksal überlassen werden.

Konstantinopel, 20. Dez. Das türkische Hauptquartier meldet: In der Frontlinie entwickelten sich zu unseren Gunsten bei Kuz el Amara örtliche Kämpfe mit kurzen Unterbrechungen.

Rotterdam, 20. Dez. Die zweite Washingtoner Note bezüglich des Ancona-Falles wird heute abgefaßt werden. Die Note stellt keinen Termin für die Beantwortung aber es wird gewünscht, daß die Monarchie sich schnell äußere.

## Deutscher Reichstag.

(25. Sitzung.) C. B. Berlin, 21. Dezember.  
Am Tische des Bundesrats die Staatssekretäre Dr. Delbrück, Dr. Solf, Dr. Helfferich. Auf der Tagesordnung steht zunächst eine

### Aufgabe des Abg. Baffermann:

It der Herr Reichskanzler bereit und in der Lage, über folgende, englischerseits verbreitete Behauptungen Auskunft zu erteilen: 1. Deutschland habe seit langem Vorbereitungen getroffen für einen Angriff auf Britisch-Südafrika, insbesondere durch Anhäufung von Munition und Aufstellung einer außerordentlich starken Truppenmacht in Deutsch-Südwest-Afrika; 2. der Gouverneur von Deutsch-Südwest-Afrika habe vor Beginn des Krieges mit dem britischen Kommandanten Maris ein Abkommen zwecks Angriffes auf Südafrika getroffen; 3. nach Ausbruch des Krieges in Europa habe die benannte Macht Deutsch-Südwest-Afrika an zwei Stellen, nämlich bei Scuitdrift und Kalab-Süd, einen Angriff auf englisches Gebiet gemacht.

### Fälschungen der Regierung Südafrikas.

Staatssekretär Dr. Solf: Deutschland hat niemals die Absicht gehabt, Britisch-Südafrika anzugreifen, im Gegenteil, wir waren stets beehrt, im Interesse des Ansehens der weißen Rasse den Krieg von Afrika fernzuhalten. (Beifall.) Daß wir niemals Angriffsabsichten hatten noch haben konnten, beweist am besten die Tatsache, daß wir unsere südwestafrikanische Schutztruppe, die während des letzten Eingeborenen-Aufstandes eine Stärke von 100 000 Mann erreicht hatte, zuletzt auf 2000 Mann vermindert hatten. (Hört, Hört!) Bei meinem Zusammenreffen mit General Botha im Jahre 1912 fand ich Botha denn auch über die Stärke unserer Schutztruppe genau unterrichtet. (Hört!) Auch er war der Ansicht, daß man der farbigen Bevölkerung nicht trauen dürfe.

General Botha riet davon ab, unsere Truppen weiter zu vermindern.

Wir haben Britisch-Südafrika nicht angegriffen, alle Nachrichten darüber sind gegenstandslos; nicht wir, sondern die Engländer haben zuerst auf unser Gebiet hinübergegriffen. (Hört, Hört!) Von einer Verletzung englischen Gebiets kann keine Rede sein, um solche zu konstatieren, hat man sogar

### englischerseits die Karten gefälscht

und eine Kasur vorgenommen, so daß der deutsche Ort Kalab-Süd auf englisches Gebiet verlegt wurde. Auch die Behauptung, der Gouverneur von Südwest-Afrika habe schon vor oder gleich zu Beginn des Krieges Verabredungen mit Maris getroffen, ist unrichtig. (Beif. Beifall.)

### Die Kriegskredit-Vorlage.

Abg. Ebert (soz.): Die Sozialdemokratie hat sich von Anfang an mit aller Kraft dafür eingesetzt, daß Deutschland in dem gegenwärtigen ungeheuren Kampf bestehen kann, zugleich ist sie aber bestrebt gewesen, alle Mittel anzuwenden, daß den Völkern Europas der Frieden wiedergegeben werde. Wiederholt haben wir die Hand ausgestreckt, in die unsere Gegner einschlagen konnten, zu unsern tiefen Bedauern waren aber bisher alle Bemühungen vergebens. Bis jetzt hat sich noch kein Schimmer von Hoffnung gezeigt, obwohl auch der Papst wiederholt auf die kriegsführenden Mächte einzuwirken versucht hat; auch seine Stimme verhallte ungehört. Italiener und Franzosen namentlich, die doch sehen müßten, wie geringe Erfolge bisher ihre vereinten Kräfte erzielt haben, geben sich noch immer trügerischen Hoffnungen hin, das Kriegsglück zu wenden und den Sieg an ihre Fahnen zu fesseln, sei es durch Aufstellung neuer Heere, sei es durch die Erschöpfung Deutschlands.

Es ist unsere Pflicht, dem deutschen Volke die Mittel nicht zu verweigern,

um seine Abwehr fest und entschlossen zu gestalten (Bravo! rechts und links), um so den Krieg zu einem gesicherten Ende zu führen. Freilich müssen diese Mittel aber auch in höherem Maße als bisher für den verwundeten Krieger und für die Familien der Kriegsteilnehmer Verwendung finden und endlich muß die Fürsorge für die Herbeschaffung und gerechte Verteilung der Lebensmittel durch Höchstpreise und Beschlagnahme aller unentbehrlichen Lebensmittel besser geregelt werden als bis jetzt.

Die Mehrheit meiner Partei wird der Anleihe-Vorlage zustimmen.

Diese Worte des sozialdemokratischen Redners wurden im ganzen Hause, rechts und links mit großem Beifall aufgenommen. Es folgte nun die

Erklärung einer sozialdemokratischen Minderheit gegen die Kriegskredite.

Abg. Geher (soz.) führt im Namen von 20 Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei aus, die Milliardennatur, unter der ganz Deutschland lebe, mache es ihnen unmöglich, anderswo als hier in Reichstage ihre Stimme zugunsten des Friedens zu erheben. Der Redner wendet sich gegen die Annexionspolitik und sagt, seine Freunde könnten eine Politik nicht unterstützen, die auf eine unabsehbare Fortsetzung des Krieges hinauslaufe. Sie lehnten deshalb die geforderten Kriegskredite ab.

Eine weitere Erörterung findet weder in der allgemeinen noch in der Einzelberatung statt.

Die Kreditvorlage (10 Milliarden) wird mit großer Mehrheit angenommen.

Nachdem sich der diesem Resultat folgende Beifall gelegt hat, beginnt das Haus die Erledigung der weiteren Tagesordnung. Das Wort nimmt zu der Frage der

### Familien-Unterstützungen

Graf Westarp (L.) Er berichtet über die Anträge des Ausschusses. Die Unterstützungen sind nach Tarifklassen zu gewähren bei Einkommen unter 1000 Mark, unter 1200 Mark und unter 1500 Mark. Der Anspruch besteht nicht, wenn der zum Militärdienst Eingezogene an seinem Einkommen keinen Anstoß erleidet. Die Rückfälle des Reiches und her-

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 147.

Donnerstag, den 23. Dezember 1915.

## Die Lebensmittelverforgung vor dem sächsischen Landtag.

Die Zweite Kammer trat am Freitag zu ihrer letzten Sitzung vor der Weihnachtspause zusammen. Allerdings merkte man im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsfest von einer Friedensstimmung so gut wie gar nichts. Im Gegenteil, die Sitzung begann mit einer etwas unfreundlichen Ueberraschung. Die Tatsache, daß der Präsident den Antrag seiner nationalliberalen Parteifreunde auf Reform der Landtagsordnung schon drei Tage nach seiner Einbringung auf die Tagesordnung gesetzt hatte, bildete den Stein des Anstoßes. Die Konservativen fühlten sich dadurch schwer benachteiligt. Sie ließen durch ihre Wortführer Dr. Böhme, Dr. Spieß und Vizepräsident Opitz nacheinander erklären, daß sie infolge der für sie überraschend gekommenen Vorbereitung des Antrages keine Gelegenheit gehabt hätten, sich in der Fraktion darüber zu verständigen, und sie baten im Hinblick auf die Wichtigkeit des Antrages, der ihrer Meinung nach eine Verfassungsänderung bedinge, um Absehung der Sache von der Tagesordnung. Das war das Signal zu einer langen, eine Stunde währenden Geschäftsordnungsdebatte, die unter der andauernden Unruhe des Hauses einen recht lebhaften, zum Teil sogar stürmischen Verlauf nahm.

Präsident Dr. Vogel, der auf sein Recht zur Festsetzung der Tagesordnung verwies, verwahrte sich gegen eine etwaige Kritik seiner Geschäftsführung und die übrigen Fraktionsredner Pettner, Fräßdorf und Günther stimmten dem Präsidenten zu. Es ergab sich in der Aussprache die Tatsache, daß alle Fraktionen einschließlich der Sozialdemokraten sich gegen die konservative Auffassung einverstanden. Die Mitte und die Linke bestritten, daß die Reform der Landtagsordnung eine Verfassungsänderung bedinge; es handelte sich außerdem um keine materielle Zustimmung, sondern nur um eine formelle.

Die Aussprache wurde zum Teil recht unbehaglich. Man schob sich gegenseitige Unfreundlichkeit zu und suchte unter Hinweis auf den Burgfrieden die Gegenpartei auf den eigenen Standpunkt herüberzuziehen. Schließlich suchte der Nationalliberale Pettner den Streit dadurch zu beenden, daß er beantragte, den Antrag in sofortige Schlussberatung zu nehmen. Darüber kam es aber zu neuen Differenzen. Es ergaben sich Meinungsverschiedenheiten, ob dies nach der Geschäftsordnung möglich sei. Der Antrag Pettner wurde vom Hause gegen die 26 konservativen Stimmen angenommen und bei einer zweiten Abstimmung auch der Antrag auf Reform der Landtagsordnung gegen die konservativen Stimmen. Auf Vorschlag des Präsidenten soll die geschäftsordnungsmäßige Nachprüfung der ersten Abstimmung einem besonderen Ausschuss zur Nachprüfung übertragen werden.

Damit war diese Sache endlich erledigt, und die Regierung, die es vorgezogen hatte, während dieser Auseinandersetzungen fernzubleiben, erschien wieder im Saale. Der Entwurf eines Provinzialstatuts über die katholischen Kirchgemeinden in der Oberlausitz wurde nach kurzer Aussprache, an der sich nach dem Referat des Abgeordneten Dr. Löbner der Kultusminister und die Abgeordneten Dr. Jöppel und Rentz beteiligten, bewilligt. Auch gegen zwei Kunstkapitel, über die Dr. Steche-Leipzig referierte, erhob sich kein Widerspruch.

Dann kam man zu dem Hauptstück des Tages, zur Schlussberatung über die Ernährungsanträge und den von der Gesetgebungsdeputation hierüber erstatteten Bericht. Die Abgeordneten Dr. Böhme und Lange-Leipzig kamen als Berichterstatter der Deputation zuerst zum Worte. Sie sprachen im Sinne der von der Deputation gefassten Anträge. Die Debatte hierüber eröffnete die Regierung. Das Leitmotiv der Rede des Ministers des Innern, Grafen Bismarck, war der Grundgedanke: Schutz der Verbraucher und Erhaltung der Leistungsfähigkeit der inländischen Gütererzeugung. Der Minister zerlegte im Zusammenhang damit auch den weitverbreiteten Irrtum, daß es bei den großen Umformungen des Wirtschaftslebens nur auf die „starke Hand“ ankomme. Seine Rede klang aus in der festen Versicherung: Wir haben Vorräte genug, um alle Hoffnungen unserer Feinde auf unseren wirtschaftlichen Zusammenbruch zu vereiteln.

Nach der Regierungserklärung setzte der Strom der Rede mit ungeheurer Kraft und beharrlicher Ausdauer ein. Wie ein roter Faden zog sich auch durch die Erörterungen die Tatsache, daß wir Lebensmittel genug haben, um durchhalten zu können, und daß es nur Fehler in der Organisation sind, die einen zeitweiligen Mangel entstehen lassen. Nach dem Minister sprach zunächst der Fortschrittler Vör, der als genauer Rechner die verschiedenen Preispannungen untersuchte und gewissen Großagrariern ihre hohen Gewinne vorrechnete. Ihm folgten der nationalliberale Abgeordnete Nischke-Leipzig, der für viele Maßnahmen der Reichsregierung nur eine sehr pessimistische Beurteilung übrig hatte. Er beklagte sich außerordentlich bitter über die fast systematische Bedrohung der Landwirtschaft zugunsten der Industrie und des Gewerbes, und richtete in diesem Zusammenhang äußerst heftige Angriffe gegen den Landes-kulturreferat, der kürzlich in einer Erklärung die Landwirtschaft gegen die in der Öffentlichkeit erhobenen schweren Vorwürfe in Schutz genommen hatte. Erst mit dem Regierungsrat Schmitt, der dem Minister des Innern, Grafen Bismarck, am Regierungs-

tische Gesellschaft leistete, kam wieder ein Ton ruhiger Objektivität auf. Der Regierungsvortrager ging auf verschiedene Vorwürfe Nischkes ein.

Von den Konservativen nahm darauf der Abgeordnete Friedrich, der sich zum Hause als praktischer Landwirt stellte, seine so schwer angegriffenen Berufskollegen energisch in Schutz. Seine Versicherung, daß von gewissen Einzelheiten abgesehen, von einem Verdienen in der Landwirtschaft jetzt keine Rede mehr sein könne, wurde von seinen Parteifreunden mit lebhaften Zustimmungen, von der Linken aber mit Ausrufen des Zweifels aufgenommen, worauf Friedrich seine Behauptungen mit zahlreichen Beispielen belegte.

Der „Buch-Roman“ in Wochenheften für 10 Pfennig veröffentlicht soeben wieder einen vorzüglichen neuen Roman

„Durch Liebe erlöst“ von Frau S. Courths-Mahler.

Jeder Leser erhält zum Einbinden der 10-Pf.-Hefte eine hübsche, wertvolle, leinene Einbanddecke kostenlos. Das Einbinden kostet 50 Pf. Bestellungen nehmen die Austräger an.

Verlag des Wochenblatt für Wilsdruff.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

**Kauf deutsche Erzeugnisse!** Bisher gingen jährlich 25 Millionen deutschen Geldes für Taschenuhren ohne Not ins Ausland. Dabei besitzen wir in Deutschland die größte Uhrenfabrik der Welt, und die deutschen Taschenuhren in mittlerer Preisklasse (28 bis 32 Mark) sind von ausgezeichnetster, der fremden mindestens ebenbürtiger Güte. Auf diese leider kaum bekannte Tatsache hinzuweisen, erscheint gerade jetzt vor dem Weihnachtsfeste besonders wichtig.

**Theater im „Goldenen Löwen“.** Die hier bekannte Theatergesellschaft (Dir. Fritz Richard) wird am 1. Weihnachtstags, den 25. Dezember, im „Goldenen Löwen“ wiederum ein Gastspiel veranstalten. Zur Auf-führung gelangt das Stück: „Kriegsgetraut“, ein herrliches, zu Herzen gehendes Schauspiel aus der Jetztzeit. Auch der Humor kommt in diesem Stück zu seinem Rechte und ist dieses Theaterstück so recht ein echtes gutes Volksstück. Da die Gesellschaft wirklich Gutes bietet, so ist der Besuch zu empfehlen. — Nachmittags findet für Kinder die Aufführung eines Weihnachtsmärchens zu ganz kleinen Preisen statt.

**Röhrsdorf.** Bei der am vorigen Sonnabend abgehaltenen Treibjagd des Jagdpächters L. aus Röhrsbroda wurden 69 Hasen zur Strecke gebracht, ein den anderen Jahren angemessenes geringes Ergebnis.

**Röhrsdorf.** Der hiesige Frauenverein hielt am vorigen Sonntag abend im Saale des Gasthofes zum Erbgericht seine Weihnachtsfeier ab. Dem allgemeinen Gefange des Liedes „Vom Himmel hoch da komm ich her“ folgte eine dem Ernste der Zeit angepasste Ansprache des Ortsgeistlichen und einige Gedichtsvorträge von Damen des Frauenvereins. Es wurden 76 Kinder beschenkt. Manches Kinderauge glänzte hell vor Freude. Ein Theaterstück von dem Jungfrauenverein erhöhte die Feer. Frau Harzer Gröbel richtete zum Schluss noch einige ermahrende Worte an die Besenkenen.

**Meißen.** Die hiesige Firma Kaufhaus Schoden, die während des Krieges schon wiederholt ansehnliche Summen zu wohltätigen Zwecken listete, hat 1000 Mark für den Ortsverein Meißen der Stiftung Heimatdank bei der Geschäftsstelle des Meißner Tageblattes eingezahlt.

**Röhsbroda.** (Urlaubsgebl.) Der Gemeinderat beschloß, den aus dem Felde hierher beurlaubten Kriegern täglich 1 Mark als Urlaubsbeihilfe zu gewähren, nur bis zu 10 Tagen.

**Königsbrück.** Die aus Frankreich, Belgien, Englanden und Rußen der verschiedenen Herkunft bestehende internationale Gesellschaft, die das Gefangenlager unseres Truppenteils beherbergt, wird demnächst um eine weitere Nation vermehrt werden, und zwar um etwa 4000 Kriegs-gefangene serbischer Nationalität, die in den nächsten Tagen eintreffen sollen.

**Hlöhla, 17. Dezember.** (Kommunales.) Der Bezirks-ausschuss der Königl. Amtshauptmannschaft beschloß, der Bezirksvereingung für den Kommunalverband der Königl. Amtshauptmannschaft G. m. b. H. mit einem Kapitalanteile von 19,500 Mark beizutreten. Des weiteren genehmigte der Bezirksausschuss den Beitritt des Kommunalverbandes Hlöhla zu der in Leipzig errichteten Einkaufsgesellschaft für Bestfachschen G. m. b. H. mit einem Kapitalanteile von 9000 Mark.

**Blauen, 17. Dezember.** (Mädchenchöre in den Lazaretten.) Besuche in Lazaretten stattete der Schülerinnen-Chor der Höheren Mädchenschule, hier, am 7. Dezember im Stadtkrankenhaus, am 9. Dezember im Königl. Albertstift und am 14. Dezember in der „Erholung“ ab. Die Schüle-

rinnen brachten Kriegs- und Weihnachtslieder zu Gehör, und in den Pausen verteilten sie Liebesgaben an die Soldaten. Kommenden Sonntag werden sie die „Lage zur Pyramide“ aufführen.

— Im Hause von Josef Kühnel in Vorder-Zinnwald brach ein Brand aus. Zwei Kinder, die auf dem Boden schliefen, sind in den Flammen umgekommen. Die Mutter mit neun anderen Kindern schlief im unteren Stockwerk und konnte gerettet werden.

## Deutscher Reichstag.

(24. Sitzung.) C.B. Berlin, 20. Dezember.

Am Tische des Bundesrats die Staatssekretäre Dr. Delbrück und Dr. Helfferich. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der

### Besteuerung der Kriegsgewinne.

Die Kommission beantragt, die Fälle zu erforschen, in denen durch Kriegslieferungen übermäßige oder unlautere Gewinne erzielt worden sind, ferner einen Gesetzentwurf auf Herausgabe solcher Gewinne vorzulegen. Ein Antrag Albrecht (soz.) wünscht die Erhebung eines erneuten Wehrbeitrags für 1916/17.

Abg. Dr. David (soz.): Das Gesetz soll nach den Worten des Staatssekretärs auch auf die juristischen Gesellschaften ausgedehnt werden, was einem alten sozialdemokratischen Wunsche entspricht. Soweit bei den Aktiengesellschaften eine Doppelbesteuerung eintritt, ist sie durchaus gerechtfertigt, ferner sollte der Besitz von Juwelen und alten Kunstschätzen von der Vermögenssteuer getroffen werden. Es ist erfreulich, daß die Besteuerung der fürstlichen Vermögen in das Gesetz hineingekommen sei. Die Besteuerung der Erbschaften muß insoweit erweitert werden, als das Rindeserbe besteuert werden soll. — Redner beschäftigt sich dann eingehend mit der Finanzlage des Reiches und weist auf die außerordentliche Steigerung der Zinsenlast hin, die nicht etwa durch neue Anleihen gedeckt werden dürfe, sondern für die neue Einnahmen gesucht werden müssen, für die nach dem Beispiel Englands nur direkte Steuern in Frage kommen sollten. Für neue indirekte Steuern auf die notwendigen Nahrungsmittel der breiten Masse werde seine Partei nicht zu haben sein.

Die Erhebung eines neuen Wehrbeitrags würde keine Härte bedeuten gegenüber der schweren Kollage breiter Volksschichten, die fortgesetzt den Kampf um ihre Existenz führen.

### Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich:

Der Vorredner hat den Rahmen seiner Ausführungen außerordentlich weit gespannt, so daß ich nicht auf alle Punkte eingehen kann. Das Gesetz, das hier vorliegt, ist lediglich ein vorbereitendes Gesetz. Das Verhältnis des Kriegsgewinnsteuer-Gesetzes zum Vermögenssteuer-Gesetz wird geregelt werden, ebenso die Frage der Einbeziehung der Erbschaftsteuer. Ich kann nicht anerkennen, daß das englische Steuersystem sozialer und gerechter ist als das unsrige, das englische System, die Ausgaben des Krieges noch während seiner Dauer durch neue direkte Steuern aufzubringen, ist schon früher gescheitert, nach dem Krimkrieg, und Lord George hat das auch zugegeben. MacKenna hat meine Äußerungen sehr mißdeutet, wenn er sagte, das Deutsche Reich könne seine Kriegskosten nur durch Anleihen aufbringen. Wir wollen nur nicht während des Krieges dauernde direkte Steuern einführen; weil wir die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes möglichst erhalten wollen. Rücksichten auf die kapitalistischen Kreise liegen uns fern. Es darf auch nicht vergessen werden, daß die Staatssteuern nicht die Hauptsteuern bei uns sind, sondern die Gemeinde-, Kreis-, Kirchensteuern sie meist überlegen. Wir müssen uns natürlich auf eine erhebliche Erhöhung der Steuern infolge dieses großen Krieges gefaßt machen. Ich bitte, die Wünsche des Herrn Abg. Dr. David vorläufig zurückzustellen. Bei den Kriegsanleihen muß auch der Patriotismus und der Opferwille der keinen Bekanntheit anerkennen werden, es haben diese durchaus nicht nur die 5 % gelodt. Jedermann sagt sich, der Krieg muß durchgehalten werden, es koste, was es koste. (Lebh. Beifall.)

Abg. Dr. Stresemann (nat.): Das Gesetz, das wir hier beraten, ist eigentlich nur die Einleitung zu den großen Finanzoperationen, die uns dieser Krieg bringen wird. Natürlich wird er große Verschleudungen in den Vermögen zur Folge haben, aber so liegt es nicht, daß durch den Krieg die Reichen noch reicher, die Armen noch ärmer werden. (Rufe bei den Soz.: Doch! Nein, Sie vergessen, daß ein großer Teil namentlich der industriellen Arbeiter heute mehr verdient als im Frieden.) (Lebh. Zustimmung.) Redner wendet sich dann gegen den sozialdemokratischen Antrag auf Erhebung eines neuen Wehrbeitrags für 1916/17. Eine neue Einschätzung würde auf tausend Schwierigkeiten stoßen, die große Zahl der noch im Felde stehenden Besenken, die unsichere Lage des städtischen Grundbesitzes, die Unmöglichkeit, heute die Vermögenswerte der vom Feind besetzt gewordenen Gebiete festzustellen usw., ganz abgesehen davon, daß wir in wenigen Monaten ohnehin vor der Notwendigkeit stehen werden, unsere ganzen Reichsfinanzen neu zu ordnen.

(Sehr richtig!) Wir sind gar nicht grundsätzliche Gegner des Antrags, aber der Wehrbeitrag läuft uns nicht weg. (Zustimmung.) Heute hätte der sozialdemokratische Antrag nur theoretischen Wert. Zu der Vorlage selbst erklärt der Redner seine Zustimmung. Die Kriegsgewinnsteuer ist keine Strafsteuer. Aber sie ist doch geboren aus dem Unwillen des Volkes gegen unberechtigte Gewinne; getroffen werden müssen auch „die Gerechten“ und gerade sie.

Abg. Gothein (Op.): Meine Freunde werden dem Gesetzentwurf zustimmen, obwohl sie nicht erkennen, daß die Bestimmungen über die Aktiengesellschaften eine starke Doppelbesteuerung bringen. Auch der Erhebung eines neuen Wehrbeitrags sind wir grundsätzlich geneigt, aber wir müssen damit warten, weil der größte Teil der Besenken und ebenso ein großer Teil der Steuerbeamten im Felde stehen.

Das Steuerzahlen wird in Zukunft etwas weit tiefer greifen, der sein als bisher, wir werden uns daran gewöhnen müssen, nicht 1-2 Monate, sondern 4-5 Monate für Staat und Gemeinde zu arbeiten. Wir alle werden unsere Lebenshaltung nach dem Kriege sehr einschränken müssen, vielleicht kommt eine Zeit, wo wir uns wieder einmal durchhängern müssen.

**Abg. v. Brochhausen (L.):** Alle diese Gelege und Finanzmaßnahmen müssen eingehend, aber nicht agitatorisch behandelt werden. Diese Steuern dürfen keinen vermögensfunktionsmäßigen Charakter tragen, angesichts des hohen Patriotismus, der sich bei der Beibehaltung der Kriegsanleihen gezeigt hat. Die Resolution Albrecht lehnen wir ab, da wir nicht übersehen können, in welcher Weise jetzt der Mehrbeitrag eingelesen werden kann. Redner bittet um Rücksichtnahme bei der Besteuerung der gemeinnützigen Einkaufsgenossenschaften.

Staatssekretär Dr. Helfferich verweist auf seine Erklärungen in der Kommission über die Gewinne der Einkaufsgenossenschaften und legt Berücksichtigung zu.

**Abg. Mertin (Sp.):** Deutschland ist in der glücklichen Lage, seine Kriegsgewinne im Lande zu behalten und sie schreien deshalb förmlich nach einer Besteuerung. Von unseren Gegnern zieht das „neutrale“ Amerika gehörige Kriegsgewinne. Die Vorlage eilt auch, denn wer schnell nimmt, nimmt doppelt.

**Abg. Frhr. Seyl zu Herrnsheim (B.)** wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Dr. David und dessen Steuerpläne und empfiehlt ihm das Studium der Steuergesetzgebung der Schweiz, wo einzelne Kantone durch Überspannung der direkten Steuern geradezu notleidend geworden sind.

**Abg. Schiffer (natl.)** empfiehlt die Entschleunigung des Hauptausschusses, der die Erfassung der unläuteren übermäßigen Kriegsgewinne wünscht. Die scheinbar unbestimmte Fassung gibt gerade dem Richter die Möglichkeit, diese sehr getrippenen Leute zu verurteilen.

**Übermäßige Kriegsgewinne.**  
Staatssekretär Visco: Ich halte den Gedanken der Heranziehung der übermäßigen Kriegsgewinne an sich für richtig und sympathisch, muß aber etwas Wasser in den Wein gießen, insofern als es sehr schwierig sein wird zu entscheiden, was ist rechtmäßiger, was ist unrechtmäßiger Gewinn; namentlich in der Landwirtschaft dürfte das sehr schwer sein (Zustimmung rechts). Soll eingeschritten werden von Amt wegen oder nur auf Antrag?

Stellvert. Kriegsminister General v. Wandel: Es kann sich auch bei der Militärverwaltung immer nur um sehr wenige Fälle handeln, in denen übermäßige Kriegsgewinne erzielt wurden. Im Anfang des Krieges mußten ja hohe Preise bezahlt werden, um nur schnell etwas hereinzubekommen, nachher sind nur mäßige Gewinne ermöglicht worden. Unläuteren Gewinn wird man sehr schwer feststellen können, denn man kann doch umwägig jetzt alle Lieferungen nachprüfen. Man wird sich damit begnügen müssen, besonders eklatante Fälle zu erfassen, da erscheint es zweifelhaft, ob viel heraus kommen wird.

**Abg. Giesecke (B.):** Die steuerliche Heranziehung der Kriegsgewinne ist möglich, aber vor einer Beschreibung des strafrechtlichen Weges möchte ich warnen.

**Abg. Hoch (soz.):** Das arbeitende Volk kann keine neuen Lasten mehr tragen. Das müssen stärkere Schultern übernehmen.

### Der Reichsschatzsekretär an die Arbeiter.

Schatzsekretär Dr. Helfferich: Nach den Ausführungen des Redners sieht es fast so aus, als ob ich die größte Beunruhigung unter die Arbeiter getragen hätte. Nein, Herr Abgeordneter, Ihre Ausführungen sind es, die die Beunruhigung wachrufen müssen, als ob die notwendigen Lebensmittel durch indirekte Steuern belastet werden sollen. (Sehr richtig!) Mit keinem Wort habe ich davon gesprochen. Das einzige, was bisher feststeht, die sogenannte Kriegsgewinnsteuer bedeutet im Grunde doch nichts anderes als eine außerordentlich erweiterte, verschärfte Reichsvermögensumschmelzung. Es ist nicht eine indirekte, sondern eine Besteuerung, eine sehr schwere Besteuerung, wie sie in dieser Ausdehnung als Kriegsteuer in keinem der kriegsführenden Länder bisher durchgeführt worden ist. Im übrigen ist es klar, daß wir sowohl während des Krieges, wie erst recht nach dem Krieg nicht aus einer einzigen Steuerquelle alles das bestricken können, was befriedigt werden muß. Und ich habe auch zum deutschen Arbeiter das Vertrauen, das der Abg. Hoch nicht zu haben scheint, daß er sich diesen Staatsnotwendigkeiten nicht entziehen wird, daß er ebenso, wie er mitgekämpft hat im Schützengraben, neben seinem Unteroffizier und Leutnant, auch auf finanziellen Gebiet mitkämpfen wird für das Vaterland. (Beif. Beif.) Die Berücksichtigung kann ich Ihnen allerdings geben: an die notwendigen Lebensmittel werden wir nicht herangehen, zumal nicht während des Krieges. So Aug sind wir selbst. (Beif. Beif.)

## Der Flüchtling.

Roman von A. Seyffert-Ringer.

321 Nachdruck verboten.

Die Rätin stand schon draußen, winkte und kam der befreundeten Frau Doktor, deren Gatte gleichfalls im Felde stand, entgegen.

Mit Vergnügen hatte diese die Einladung zu einem kurzen „Blau“ angenommen.

Martin sah den Damen nach, wie sie lebhaft sprechend, ganz in ihre Liebeswerke vertieft, dahinschritten. Kein anderes Gespräch konnte mehr aufkommen.

Die Kriegsführung mit Schützengraben hatte begonnen. Die Sorge, auf welche Weise man den Kriegern am besten Erleichterung schaffen könne, erfüllte das ganze Denken all dieser Frauen. Eine ließ sich durch die andere belehren. Dabei waren sie von fröhlichen Mut und edlem Patriotismus befeelt.

Immer wieder wandten sie sich an Eva, und wenn sie etwas sagte, horchten die beiden älteren Damen auf.

Wenn sie in gewissermaßen abwartender Haltung verbar, so war ihre eigene Bescheidenheit schuld daran.

Man sah es, die Damen waren ihr nicht nur zugetan, sie schätzten auch ihren Rat.

Zum Erkennen ging ihm der Gedanke durch den Sinn: Dortbin gehörte Claire, warum nimmt eine andere ihre Stelle ein, warum läßt sie sich durch eine Fremde verdrängen?

„Komme Lieb“, drängte er, „wir wollen der Frau Doktor auch Gutentag sagen, sie ist ein so liebenswerter Mensch. Warum hast du dich nicht längst mit ihr befreundet?“

Claire antwortete vielsagend die Achsel. „Ich würde wirklich nicht, was ich mit der eingebildeten, beschränkten Person beginnen sollte. Überhaupt reden sie alle von nichts anderem mehr als vom Streifen. Man wird angebetet davon; sie übertreiben es.“

„Ja, möchte aber der Doktorin Gutentag sagen, sie könnte es übernehmen, wenn ich sie vernachlässige.“

**Abg. Graf Westarp:** Man wird abwarten müssen, welche Vorlagen und die Regierung auf Grund der Resolution unterbreiten wird. Namentlich die Gewinne der Landwirtschaft werden schwer gerecht abzuschätzen sein. Auch bei dieser Gelegenheit möchte ich das große Verdienst hervorheben, das sich gerade die deutsche Landwirtschaft in diesem Kriege um das Volk erworben hat.

**Abg. Mumm (wirtsch. Bgg.):** Erfreulicherweise sind die Kriegsgewinnsteuer-Vorlagen vom ganzen Hause freundlich aufgenommen worden: ja, zum ersten Male hat sich sogar ein harmonischer Einklang zwischen den Abgg. Gothein und v. Brochhausen gezeigt. Redner bedauert, daß in der Kommission ein Antrag abgelehnt worden, der geeignet gewesen wäre, großen soliden und unsoliden Gesellschaften zu unterstehen.

Nach weiterer erheblicher Debatte wird der ganze Gesetzentwurf in zweiter und sofortiger dritter Lesung angenommen. Die sozialdemokratische Entschleunigung auf Einführung eines neuen Mehrbeitrags wird abgelehnt. Die national-liberale Entschleunigung, die Maßnahmen gegen unlautere Gewinne mit eventuellem Anspruch auf Herausgabe fordert, wird einstimmig angenommen. Zuletzt wird der Gesetzentwurf betr. die Kriegsabgabe der Reichsbank in zweiter und dritter Lesung verabschiedet.

Vorgesch.: Kriegskreditvorlage.

## Wochenpielplan der Dresdner Theater.

Im Zirkus Sarracani Gastspiel des Albert-Theaters vom 25. bis 27. Dezember 1915. Sonnabend bis Montag nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr „Sumurun“.

### Mitteilungen aus der Kasse des Albert-Theaters.

Am Donnerstag, den 23. Dezember, findet die Verkaufsführung der Tanzpantomime Sumurun im Zirkus Sarracani vor geladenem Publikum statt. Die ersten öffentlichen Aufführungen sind am 1. Weihnachtstage nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr und von da ab täglich. Die Tanzpantomime, die einen außerordentlich großen Aufwand an Dekorationen, Kostümen und Statisterei erfordert, ist nach dem Regiebuch von Professor Max Reinhardt von Direktor Licho einstudiert. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Richard Richter. Als Gast ist die berühmte Tänzerin Rita Sacchetto gewonnen worden, die im 7. Bilde sich in verschiedenen Tänzen, darunter in einem zur Campanella von Franz List, zeigen wird. Die männliche Hauptrolle des buckligen Gantlers spielt Direktor Licho, die Sumurun: Martha Angerstein, die Schöne: Käthe Richter, die Dienerin: Paula Grombe, die Alte: Rosa Grawz, den alten Scheich: Fritz Korfner, den Sohn des Scheichs: Günther Sabant, den Nur al Din: Ernst Deutsch, den Oberwachen: Hermann Bräuer, den Bazarwächter: Hans Walchaitz, den Neger: Billy Gallwitz. Den Bau der Bühne, die sich weit in die Menge erstreckt und sich aus Hinter- und Vorbühne zusammensetzt, sowie die gesamte dekorative Ausstattung leitet mit Benutzung von Entwürfen Ernst Sterns, des ersten künstlerischen Beirats von Max Reinhardt, der technische Oberleiter des Albert-Theaters Arthur Sachs. Die Tänze sind von Grete Bendorff, Reinhardts Ballettmästerin, einstudiert.

### Marktbericht.

Dresdner Schlachtwirtschaft am 20. Dezember. Auftrieb: 241 Ochsen 331 Bullen, 501 Kalben und Rälbe, 782 Rälber, 792 Schafe, 890 Schweine, zusammen 3427 Tiere. Bezahlt in Markt für 50 Allogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht. I. Rinder. A. Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 91-94 resp. 147-151, 2. junge fleischige, nicht ausgewählte, ältere ausgewählte 68-74 resp. 136-140, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 54-59 resp. 116-124, 4. gering genährte jede Alters 38-45 resp. 99-106. B. Bullen: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 77-81, resp. 128-138, 2. vollfleischige jüngere 62-68 resp. 111-118, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 48-51 resp. 95-104, 4. gering genährte: 34-37 resp. 84-89. C. Kalben und Rälbe: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 87-90 resp. 144-147, 2. vollfleischige, ausgewählte Rälbe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 76-81 resp. 141-148, 3. ältere ausgewählte Rälbe und gut entwickelte jüngere Rälbe und Kalben 50-60 resp. 107-118, 4. gut genährte Rälbe und mäßig genährte Kalben 37-44 resp. 92-104, 5. mäßig und gering genährte Rälbe und gering genährte Kalben 27-34 resp. 83-93. D. Ferkel: Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu 1 Jahr —, —, U. Rälber: 1. Doppellender 95-106 resp. 130-140, 2. beste Maß- und Sauglälber 88-92 resp.

„Wie du willst, wir können den Trost ja auch eine Weile mit anhören.“

„Lieb, sieh nicht so hochmütig aus, die Dame verdient es wirklich nicht, daß man sie kränkt.“

„Sie behandelt mich schlecht, davon kannst du dich überzeugen. Soll ich mich wehrlos beleidigen lassen? Dazu habe ich keine Urache.“

„Die Doktorin, welche keinem Menschen zuzuhören sollte gerade dir Anlaß zur Klage geben? Das ist wohl nicht gut möglich.“

„Aem in Aem trat sie aus ihrem Versteck hervor. Schon von weitem begrüßte Martin die bekannte Dame. Sie winkte ihm mit ihrem weißen Batisttuch grüßend zu. Ihr trübseliges Gesicht strahlte.“

Gleichzeitig aber schien sie sich von der Rätin, und zwar ein wenig übereilt, zu verabschieden. Eva wurde getätelt und bekam einen Händedruck.

Dann kam die Dame auf das Brautpaar zu. „Man sieht es Ihnen an, daß Sie Heimalluft atmen, Herr Oberleutnant, vorzüglich haben Sie sich erholt.“ Sie lachte, ließ sich die Hand von Martin fassen und blickte auch Claire mit ihren guten Augen freundlich an, „was Wunder, wenn mans Bräutchen täglich sehen und tosen darf.“

„Gewiß, gnädige Frau, die reine Wunderkur. Der Arzt haunt nur immer über die schnelle und vorzügliche Heilung meiner Wunde.“

„Ich glaub's, Verehrter. Leider habe ich jetzt keinen Augenblick länger Zeit. Die Kinder kommen aus der Schule, da muß das Mittag bereistehen. Auf Wiedersehen, gnädiges Fräulein.“

Claire verneigte sich und küßte der Dame die Hand.

„Gestatten Sie, daß ich Ihnen das Geleit gebe, gnädige Frau“, sagte Martin, „du entschuldigst mich ein paar Minuten, Lieb.“

Als er sich mit der Doktorin einige Schritte entfernt hatte, fragte er sie: „Daben Sie etwas gegen meine Braut, gnädige Frau?“

„Rein, gewiß nicht, Herr Oberleutnant“, peinlich berührt sah die Dame vor sich hin. „Dabe ich es Ihrem

136-140 3. mittlere Maß- und gute Sauglälber 78-82 resp. 126-130, 4. geringe Rälber 66-70 resp. 114-118. III. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 76-80 resp. 154-160, 2. ältere Mastlamm 66-74 resp. 140-150, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 65-69, resp. 120-130. IV. Schweine: Höchstpreis. Ausnahmepreis, außer bei Schweinen, über Rotz. Bei sämtlichen Tiergattungen beste Ware sehr gesucht. Geschäftsgang in Rindern mittel, in Rälbern und Schafen gut, in Schweinen flott. Rein Niederland.

### Kirchennachrichten

für Freitag, den 24. Dezember.

Sora.

Abends 1/2 Uhr Christvesper.

Röhrodorf.

Abends 8 Uhr Christvesper.

Blankenstein.

Nachm. 1/2 Uhr Christmetten.

## Einem Verwundeten.

Komm heim zu mir und finde Ruh  
Von allen grauen Treiben.  
Ich küsse deine Augen zu.  
Die Welt mag ferne bleiben.

Ich will die Raft und Stille sein.  
Du kannst getrost schlafen.  
Ich bitte nur die Engel ein  
In unsern Friedenshafen.

Komm heim zu mir und finde Ruh,  
Ich will die Freuden tragen  
Und decke alle Wunden zu.  
Die dir die Feinde schlagen.

Das Meer der Liebe wiegt dich sacht,  
Ich halte deine Hände  
Und bete, daß die Gott zur Nacht  
Trost, Kraft und Frieden sende.

Die Denecke.

No. 3 1/2  
SALEM GOLD  
Trustfrei!  
Weihnachts Packungen zu 50 Stk ohne Preis-Erhöhung in Feldpostsendungen 10 Pfg. Porto  
Beliebtteste  
Weihnachtsgeschenke  
echte  
Salem Aleikum  
Salem Gold  
Zigaretten  
Preis No 3 1/2 4 5 6 8 10  
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. Stck.  
Orient Tabak u. Cigarettenfabrik  
Vertrieb Dresden Jnh.  
Hugo Zietz, Hoflieferant  
S.M.d. Königs v. Sachsen.

Fräulein Braut gegenüber an der üblichen Höflichkeit fehlen lassen? Das würde ich sehr bedauern.“

„Wie frohlich die Liebe, warmherzige Frau plötzlich sprach, es ging Martin d. ch und durch.“

„Nein, gnädige Frau, so war es nicht gemeint. Ich wünsche nur —“ er stockte, es wurde ihm doch schwer, zu bitten. Aber die Geliebte so absteigt vom Wege, von allen kaum gebildet zu sehen, das konnte er auch nicht ertragen — „meine Braut Ihrem freundlichen Wohlwollen zu empfehlen.“

Die junge Frau sah die Bein in seinem vornehmen Gesicht, ihr Blick fiel auf das Eiserne Kreuz, das die Brust des mutigen Siegers zierte. Schnell brühte sie seine Hand mit großer Herzlichkeit. Dessen bedurfte es nicht, mein lieber Herr Oberleutnant. Es ist mir, wir alle sind aus Ihrem Fräulein Braut nicht recht klug geworden. Jede Dame aus der Nachbarschaft ist ihr mit aufrichtiger Wärme entgegengekommen, aber — man will doch auch nicht gern lästig fallen.“

„Ich danke Ihnen tausendmal für Ihre Aufmerksamkeit, gnädigste Frau. Und damit Sie nicht eine falsche Meinung von meiner Braut gewinnen, will ich mit gleicher Offenheit sprechen. Meine Braut hat einen spröden, herben Zug in ihrem Charakter. Ihr Herz ist wie ein Diamant, der noch der Läuterung bedarf. Fröh verweist, wurde sie im Kloster erzogen. Eine sorgfältige Erziehung wurde ihr wohl zuteil, doch die Liebe fehlte in ihrem jungen Leben. Sie muß es erst lernen, sich anzupassen.“

Die Dame sah mit erstem Lächeln in Martins gütiges, edles Gesicht. „Ihre Worte sollen nicht umsonst gesprochen sein, Herr Oberleutnant, wir werden Ihre liebe Braut zu uns heranziehen, auch wenn sie zunächst ihre abweisend wirkende Haltung beibehalten sollte.“

„Sie hatte eigentlich etwas ganz anderes sagen wollen. Aber es schien ihr doch besser, daß Sie es nicht getan.“

„Das war es, um was ich Sie bitten wollte, teure gnädige Frau, um Nachsicht und liebevolle Protektion für Mädchen.“ Mit diesem Händeschütteln, wie zwei Verbündete trennten sie sich.

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, 22. Dezember. (Wid. Amtlich.) Eingegangen nachm. 1/4 Uhr.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen griffen am Nachmittag unsere Stellung am Hartmannsweilerkopf und am Hirschstein (nördlich von Wattweiler) unter Einsatz erheblicher Kräfte an. Es gelang ihnen, die Kuppe des Hartmannsweilerkopfes, die nach den offiziellen französischen Berichten allerdings schon seit Ende April in französischem Besitze sein soll, und ein kleines Grabenstück am Hirschstein zu nehmen. Ein Teil der verlorenen Stellung am Hartmannsweilerkopf ist heute vormittag bereits zurückerobert. Ein Angriff auf Megersbach vor unserer Stellung zusammen.

Auf der übrigen Front bei unsichtigem Wetter und Schneetreiben nur geringe Gefechts-tätigkeit.

### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Hannover, 22. Dezember. (tu.) General der Infanterie von Emmich, der Sieger von Lüttich, ist heute früh 8 Uhr im 68. Lebensjahre in Hannover in seinem Heime, wo er seit einigen Wochen zur Erholung weilte, sanft entschlafen.

Eingelagerten zur Erhöhung der Familien-Unterstützung sollen einbehalten festgesetzt werden.

Staatssekretär Dr. Delbrück sagt volle Berücksichtigung dieser Wünsche zu. Die Regierung ist von Anfang an bestrebt gewesen, in gerechter und weitherziger Weise die Familien-Unterstützung der Kriegsteilnehmer zu sichern. Wie werden auch Maßnahmen für die Einbehaltenheit der Unterstützungen in allen Bundesstaaten treffen und hoffen bei allen diesen Dingen auf die Hilfe Unterstützung des Reichstages. (Beifall.)

Damit schließt die Erörterung, die Anträge der Kommission werden ohne Widerspruch angenommen.

### Schlussansprache des Präsidenten.

Präsident Dr. Kaempf: Wir sind mit unserm Arbeitsprogramm zu Ende. Die Beratung der Ausschüsse hat uns reichliches und wichtiges Material geliefert, das wir in wenigen Sitzungen erledigt haben. Die mit erdrückender Mehrheit erfolgte Annahme der Anleihe-Vorlage und der Vorlage über die Familien-Unterstützung erfüllen uns mit Stolz und Genugtuung (Lebhafte Zustimmung). Es kommt darin der entschlossene Wille zum Ausdruck, diesen Existenzkampf Deutschlands zum siegreichen Ende zu führen (Beifall). Unsern tapferen Kämpfern an der Front senden wir unsere herzlichsten Weihnachtsgrüße. Unsere Gedanken sind in jeder Stunde bei ihnen. Wir sind uns bewusst, daß sie für uns kämpfen und daß deshalb jeder von uns auch für sie Opfer bringen muß. Nicht minder denken wir der uns verbündeten Völker und Heere und ihrer glänzenden Führung. Wir sehen, welche Kraft in der Vereinigung der deutschen, österreichischen, ungarischen, bulgarischen und türkischen Heere liegt. Heute gerade geht uns die große Freude an, daß die Halbinsel Gallinoli von den Engländern gesäubert worden ist. (Bravo.) Das bedeutet für England nicht nur eine schwere politische und moralische Niederlage, sondern auch einen Triumph der türkischen Waffen. (Bravo.) Der Präsident schließt mit Wünschen für ein frohes Weihnachtsfest, soweit es der schwere Ernst der Zeit zulasse und auf ein gesundes Wiedersehen im neuen Jahre.

Nächste Sitzung: Dienstag, 11. Januar 1916.

### Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

#### Wahltag der griechischen Regierung.

Athen, 21. Dezember.

Alle einlaufenden Nachrichten bestätigen den Sieg der griechischen Regierungsbahänger über die Opposition bei den Neuwahlen.

Unter den bisher Gewählten befinden sich 200 Anhänger des vorigen Ministerpräsidenten Gumaris, 85 Theotokisten, an 20 Anhänger Abassis und 7 Anhänger Dimitracopulos, Gumaris, der unbedingter Anhänger der Politik König Konstantin ist, trat bekanntlich zurück, als Venizelos zum zweitenmal verlor, Griechenland in das Fohrwasser der Entente zu leiten und dabei eine Mehrheit in der Kammer fand. Auch die gewählten Freunde der übrigen führenden Politiker sind Gegner des Venizelos.

#### General Dewet freigelassen.

Johannesburg, 21. Dezember.

Nach Meldung des Reuterschen Bureaus sind General Dewet und 118 andere Gefangene, die wegen Hochverrats verurteilt waren, freigelassen worden.

Dewet, im Burenkriege einer der erfolgreichsten und berühmtesten Führer der Buren gegen die Engländer, widersetzte sich im vorigen Jahre der Politik des Ministerpräsidenten Botha. Dieser, ebenfalls als General im Burenkriege bekanntgeworden, hatte sich mit der früher bekämpften englischen Herrschaft vollständig ausgesöhnt und trieb die Freundschaft so weit, die Buren im Interesse Englands zum Angriff auf Südwestafrica zu veranlassen. Dem wollte Dewet mit einer Anzahl Gefolgsgegnern sich nicht anschließen. Sie widersetzten sich, einmündig der deutschen Sympathien des deutschen Volkes bei ihrem Freiheitskampf, der Politik Bothas. Da sie in der Minderheit blieben, wurden sie eingekerkert, verhaftet und schließlich verurteilt. Nun hat man ihnen, wahrscheinlich aus Rücksicht auf die schwer verletzte Volksoberstimung, die Freiheit wieder geben müssen. Die Freilassung wurde übrigens von dem Bezahlen einer Geldstrafe und dem Versprechen abhängig gemacht, daß die Begnadigten sich für die Dauer der verhängten Strafen an keinen politischen Kundgebungen beteiligen und ihren Wohnsitz nicht ohne Erlaubnis verlassen.

#### Graf Tisza über den Endkrieg.

Budapest, 21. Dezember.

Die Rede des Ministerpräsidenten Tisza im Magnate haufe hat im ganzen Lande Begeisterung hervorgerufen, die in den Blättern unerschöpflich zum Ausdruck kommt. Besonders anerkannt wird jener Teil der Rede, in dem es heißt:

Dieser Krieg haben wir nicht herbeigeführt. Aber wenn der Krieg nun einmal heraufbeschworen wurde, werden wir ihn bis zum Ende durchkämpfen mit jener Entschlossenheit, die den Sieg bereits an unsere Fahnen geheftet hat. Heute schon können unsere Feinde damit im reinen sein, daß sie das Ziel ihres Angriffs nicht erreichen können, und auch darüber im klaren sein, daß unser Sieg die Bürgschaften unserer Sicherheit schaffen wird, aber keineswegs Angriffe gegen die Existenz der übrigen Großmächte Europas in sich schließt, wie ihr Sieg sie gegen

unsere Existenz in sich geschlossen hätte. Heute ist jede weitere Fortsetzung des Krieges von ihrer Seite ein ganz zweckloses Blutvergießen, eine ganz zwecklose Kraftvergeudung.

In seinen passenden Schlussworten legte Graf Tisza unter tiefer Bewegung des Hauses alle Schuld für das Blut, das noch vergossen wird, auf jene Männer unter den Feinden, die diesen für die ganze Welt so schrecklichen Krieg aus egoistischen Absichten und durch heuchlerische Schlagworte verdeckten Eroberungsgelüsten heraufbeschworen haben und ihn nicht einstellen wollen.

#### Angriffe gegen das englische Kabinett.

Amsterdam, 21. Dezember.

Aus den verschiedensten Lagern der englischen Parteien erheben sich Anklagen gegen das jetzige Kabinett. Mehr oder minder deutlich fordert man Rücktritt oder doch wesentliche Änderung. Darin stimmt der liberale Publizist Walfingham, der Herausgeber der „Nation“, mit dem konservativen Blatt „Observer“ überein. Beide sagen, es gehe nicht so weiter, wie bisher. Unbedingt sei ein Regierungswechsel notwendig. Asquith, der Ministerpräsident, besitz in der jetzigen schwierigen Situation zu wenig Energie. „Daily Mail“ findet die Hauptschuld an dem konservativen Kolonialminister Bonar Law, der bei seinem Eintritt in das Kabinettsministerium als Diktator gehandelt habe, aber seiner selbstübernommenen Aufgabe nicht gewachsen sei. „Daily Mail“ vertritt die Interessen der Partei Bonar Laws, deshalb ist ihr Vorstoß um so bemerkenswerter. Jedenfalls scheint das Kabinett gegenwärtig auf recht schwachen Füßen zu stehen.

#### General Ruski abgesetzt.

Petersburg, 21. Dezember.

Ein kaiserlicher Ukas entsetzt den General Ruski seiner Tätigkeit als Oberbefehlshaber der Vorarmee unter Verlesung seiner Stellungen im Reichsrat und im obersten Kriegsrat.

In einem Handschreiben weist der Zar darauf hin, daß die Gesundheit des Generals bei den Arbeiten, die der Verteidigung der Landeshauptstadt gewidmet waren, ernstlich gelitten habe, er sei darum der Erholung und Pflege bedürftig. Der Zar spricht die Hoffnung aus, daß er bald den General an der Spitze der Truppen sehen werde.

Das ist natürlich nur ein Plaster auf die Wunde. Die bittere Wille der Abfertigung läßt sich aber durch keine süßen Redensarten veräußern. Ruski galt nach der Beseitigung Nikolai Nikolajewitsch, Gromsch, Joffes, als der einzige leuchtende Stern auf dem Himmel des Verbandes. Nun ist auch er verblüht. Wer wird ihm folgen?

#### Holland unter englischer Fuchtel.

Berlin, 20. Dezember.

Die niederländischen Schiffahrtslinien nehmen Waren aus Deutschland nach Niederländisch-Indien nur noch an, wenn sie durch den Niederländischen Überseetrust gehen. Dieser Überseetrust ist auf Verreiben Englands gegründet worden und seine Bedingungen laufen praktisch darauf hinaus, die Ausfuhr deutscher Waren unmöglich zu machen. Die Entscheidung im einzelnen Falle liegt gar nicht bei dem Überseetrust, sondern bei der englischen Regierung. Die verlangt, daß nur solche Waren verschifft werden dürfen, die nicht anderswo als aus Deutschland bezogen werden können. So wird jetzt die Ausfuhr eiserner Käffer nicht mehr zugelassen, da die englische Regierung behauptet, solche Käffer seien auch sonst zu erhalten, und sie werde die Schiffe anhalten lassen, wenn mit der Verladung der Käffer fortgefahren werde.

Also die Engländer bestimmen nicht nur, wie weit Waren von einem neutralen Lande zum andern verschifft werden dürfen, wie beim Postverkehr zwischen Amerika und Schweden, sondern sie ordnen auch an, was ein neutrales Land wie Holland nach seinen eigenen Kolonien schicken darf. Hoheitsrechte der neutralen Staaten existieren für britische Auffassung nicht.

#### Der völlig verpfuschte Balkanfeldzug.

Amsterdam, 20. Dezember.

In der englischen Presse finden sich mitunter Fälle von auffälliger Erkenntnislosigkeit. So schreibt jetzt die Wochenschrift „Nation“:

Der ganze Balkanfeldzug wurde völlig verpfuscht. Der gesunde Menschenverstand, der anscheinend den Kriegskrat der Verbündeten verließ, als Madensens Marschallstab seinen Schatten über Serbien warf, scheint ihm jetzt gänzlich abhanden gekommen zu sein. Unser Vorhaben war genau so, wie der Feind es wünschte konnte.

Die Wochenschrift glaubt dem Kriegsoberbefehlshaber noch einen günstigeren Verlauf dadurch geben zu können, daß sie Vermeidung der Zersplitterung und Einsetzen aller Kräfte auf der Westfront empfiehlt. Gute Ratsschlüsse sind billig.

#### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über die Unterbringung franker Kriegsgefangener in der Schweiz: Die schweizerische Regierung hat, um die sich schon lange hingehenden Verhandlungen wegen der Unterbringung franker Kriegsgefangener in der Schweiz wenigstens einem vorläufigen befriedigenden Ausgange zuzuführen, den Vorschlag gemacht, daß zunächst je tausend franke deutsche und französische Kriegsgefangene mit bestimmten Leuten am 15. Januar 1916 nach der Schweiz übergeführt werden

sollen, um dort gepflegt zu werden. Die deutsche Regierung hat diesen Vorschlag unverzüglich mit dem Vorbehalt angenommen, daß von französischer Seite die Gegenseitigkeit nach der Zahl der Gefangenen und dem Zeitpunkt der Überführung nach der Schweiz gewährleistet erscheint. Hierüber sowie über die etwaige Durchführung der Verständigung, insbesondere die Namen der davon betroffenen deutschen Kriegsgefangenen und die Orte in der Schweiz, wo sie gegebenenfalls Unterkunft und Pflege finden werden, bleibt eine weitere Veröffentlichung vorbehalten.

Zu durchsichtigen Zwecken wird in der englischen Presse die Behauptung verbreitet, daß die deutsche Regierung englisches Vermögen zur Kriegsanleihe herangezogen habe. Diese Unterstellung ist schon früher von der französischen Presse gemacht und damals amtlich zurückgewiesen worden. Besonders dreist ist es, wenn behauptet wird, daß die Gelder der Imperial Gas Association von einer solchen deutschen Anordnung betroffen worden seien. Es ist den Beteiligten in London zweifellos bekannt, daß der deutsche Betrieb dieser Gesellschaft nicht einmal unter Zwangsverwaltung steht, sondern wie im Frieden fortgeführt und nur daraufhin übermacht wird, daß nicht eine Abführung von Geldern nach England stattfindet.

In der Allerheiligen-Kirche in München erfolgte durch König Ludwig die feierliche Krönung des Kardinalsbaretts an den neuernannten Kurienkardinal Dr. Andreas Frühwirth. Es ist das erste Mal, daß ein regierender Mittelsbacher diesen Akt vollzieht. In dem feierlichen Akt war der König mit großem Gefolge, unter ihnen die sämtlichen Staatsminister, erschienen. Nach einem feierlichen Hochamt, das Stiftspröpst v. Decher hielt, wandte sich der päpstliche Ablegat mit einer kurzen lateinischen Ansprache an den König und verlas darauf das päpstliche Breve, worauf sich Kardinal Frühwirth an den Thron begab und dort niederkniete. Der König setzte ihm das rote Baret auf das Haupt. Mit dem Lebedum und dem päpstlichen Segen, den der neuernannte Kardinal erteilte, schloß die kirchliche Feier.

### Letzte Meldungen.

#### Stimmungsumschwung in Amerika.

München, 20. Dezember. (tu.) Dem Privatbrief eines Deutschamerikaners, der der „Münchener Augsburger Abendzeitung“ zur Verfügung gestellt worden ist, entnimmt das Blatt einige bemerkenswerte Stellen. In dem Briefe heißt es u. a.: Mit Ausnahme des Großkapitals, das mit dem Präsidenten und seinem Anhang untrennbar verknüpft ist und der englischen Partei sieht es jetzt hier gar nicht mehr so schlimm aus. Die meisten Zeitungen schreiben ganz anders, als vor einem Jahre, und man sieht allseitig ein, daß das einzig verlässliche die deutsch-österreichischen Berichte sind. Natürlich haben hierbei einen nicht geringen Anteil die unerhörten Erfolge der deutschen Waffen, denen gegenüber man gar nicht aus dem Staunen herauskommt. In acht Staaten fanden in der vorigen Woche Wahlen statt und das Gesamtergebnis fiel zugunsten der republikanischen Partei aus, ist also geradezu eine Kundgebung gegen Wilson, ein bezeichnendes Vorspiel für die 1916 stattfindende Präsidentenwahl. Zum Schluß heißt es in dem Brief: Wilson wisse nun, was er im Jahre 1916 zu erwarten habe.

#### Der serbische Zusammenbruch.

Berlin, 20. Dezember. (tu.) Von maßgebender militärischer Seite erfährt der Sofioter Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ über die Lage an der albanischen und montenegrinischen Grenze folgendes: Von der gesamten serbischen Armee haben sich höchstens 50000 Mann ohne jeden Train und jede Artillerie nach Montenegro und Albanien gerettet. Allerhöchstens sechs Batterien Gebirgsgechütze, die sie auf Saumtieren verladen konnten, haben die Serben auf ihrer Flucht mitnehmen können. Die Beute, sagte der betreffende Militär, ist Hunderte von Millionen wert. Nicht weniger als 4500 Eisenbahnwagen mit zahlreichen, zum Teil vollkommen neuen, noch nicht einmal angeheizten Lokomotiven sind in die Hände der Verbündeten Truppen gefallen.

#### Waldiger Abschluß der Dardanellenaktion.

Budapest, 22. Dezember. (tu.) Die Dardanellenaktion des Vierverbandes kann als beendet betrachtet werden. Die englischen Truppen stehen nunmehr um Sedbil Bahr auf der äußersten Halbinselspitze, bilden aber keine Gefahr, weil auf diesem Punkt selbst der äußerste Flügel keinen Einfluß hat. Die Gefahr, die bei Anasforta und Ari Burun den Rückwärts umgangen werden konnten, besteht nicht mehr. Die Türken können jetzt die ganze Armee zur Reinigung Sedbil Bahrs verwenden. Die türkischen Siege haben die Armee nunmehr freigemacht, die an solcher Stelle die englische Macht angreifen kann, wo das englische Weltreich eigentlich ruht.

#### Neuschaffung rumänischer Munitionsfabriken.

Bukarest, 22. Dezember. (tu.) Das Blatt „Dreptatea“ meldet: Die Munitionsabteilung im Kriegsministerium beschäftigt sich gegenwärtig lebhaft mit der Organisation von vier neuen Munitionsfabriken. Die eine wird in der Vorstadt Ciurel eingerichtet, während die drei anderen in der Vorstadt Dubesti organisiert werden. Sämtliche vier Fabriken werden in nächster Zeit die Arbeit aufnehmen.

#### Parteienschluß der rumänischen Kriegsheger.

Bukarest, 22. Dezember. (tu.) Die Zeitung

„Bittern“ veröffentlicht einen Artikel, in welchem erklärt wird, daß diejenigen regierungsparteilichen Abgeordneten, die sich mit den Kriegshehnen Filipescu und Lake Jonescu solidarisch erklärt haben und auch die Regierung über die äußere Politik interpellierten, sich als ausgewiesen aus der Regierungspartei zu betrachten haben.

**Acht Millionen Kriegskredit für Frankfurt am Main.**

Frankfurt am Main, 22. Dezember. (tu.) Der vom Magistrat der Stadt Frankfurt geforderte Kriegskredit von acht Millionen Mark wurde in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung genehmigt.

**Ein kanadisches Regiment neutralisierter Japaner.**

Paris, 22. Dezember. (tu.) Agence Havas meldet aus Ottawa: Die in der britischen Kolo-

nie naturalisierten Japaner haben sich erboten, ein Regiment mit japanischen Offizieren zu bilden.

**Ein englischer Kreuzer schwer beschädigt.**

Amsterdam, 22. Dezember. (tu.) Aus sicherer Quelle wird mitgeteilt, daß in Dover ein englischer Kreuzer in stark beschädigtem Zustande mit vielen Toten und Verwundeten an Bord eingeschleppt worden ist.

**Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.**

Berlin, 22. Dezember. (tu.) Genosse Hoch hat im Anschluß an den Rücktritt des Genossen Haase vom Amt als Fraktionsvorsitzender seinen Posten als Mitglied im Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion niedergelegt.

**Aus Stadt und Land.**

— Weihnachtsbescherung im Frauenverein. Am vorigen Montag, nachmittags 5 Uhr, hielt der hiesige

Frauenverein im kleinen Saale des Gasthofs zum Löwen seine Weihnachtsbescherung ab; sie war einfach, aber erhehend. An zwei langen Tafeln nahmen 61 zur Bescherung in Bereitschaft gedachte Frauen Platz. Jede derselben erhielt ein Geldgeschenk, Kaffee und Zucker, Pfefferkuchen und Nessel und außerdem noch eine Karte zur Einnahme von Fleisch. Mit Gesang wurde die Feier eröffnet und auch beschlossen. Eine geistvolle Ansprache des Herrn Pfarrer Wolke bildete den Mittelpunkt derselben. Manches Auge der Bescherter feuchtete sich, als ihnen der tiefe Sinn des Christbaums, der von Liebe, Licht und Hoffnung erzählt, zu Herzen geführt wurde. Mag sich auch erfüllen, daß die Gaben dankbaren Herzens entgegengenommen und die Freude und der Jubel bei der nächsten Weihnachtsfeier durch den lang-erlebten Frieden erhöht werden. Der in der Sorge für die Armen unermüdeten Vorsteherin, Frau Kaufmann Kogberg, und ebenso allen übrigen Damen des Vereins, die ihr immer rätend und helfend zur Seite standen, sei ein Vergelt's Gott zugerufen.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

## Schützenhaus.

1. Weihnachtsfeiertag, abends 1/2 8 Uhr

### Großer Künstlerischer Unterhaltungs-Abend.

Lieder zur Laute, Violinvorträge, Lieder am Klavier, ernste und heitere Rezitationen.

Die Darbietungen werden von besten Künstlern ausgeführt. Eintritt 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg. Karten im Schützenhaus und Konsumverein.

Der gesamte Reinertrag fließt der Kriegshilfe zu.

Als passendste

## Weihnachtsgeschenke

empfehle Klein- und Buzsmöbel sowie Tischler- und Polstermöbel, Stühle und Spiegel.

**Joh. Hildebrand, Wilsdruff.**  
Schnellste Bestellung wegen Arbeitermangels erbeten.



General von Gallwitz.

Kaufe jeden Posten

## Fettlchweine

zu höchsten Preisen zu jeder Zeit. Offerten erbeten.

**Müller & Hofmann, Fleischermeister.**  
Dresden-Pla. en

Chemnitzer Str. 90, Fernspr. 13781

Ein Schüler vom Lande, welcher Offern die Wilsdruffer Schule besuchen will, findet liebevolle und freundliche Aufnahme.

Näheres durch die Geschäftsstelle dieses Blattes unter 630.

Als schönes Weihnachtsgeschenk empfehle:

## Fahrräder

zu herabgesetzten Preisen und sämtliche Fahrradutensilien.

**Otto Rost**

Büchsenmacherei und Fahrradhdg. Wilsdruff.

## Drucklachen

aller Art

fertigt sauber und billig an die Buchdruckerei dieses Blattes.

Einen Posten

## Vollmilch

frisch

Richard Schulze, Oberhermsdorf.

## Carpid-Tisch- u. Wandlampen

Verbrauch von Carpid pro Stunde 1 bis 1 1/2 Pfennig verkauft billig

Otto Rost

Büchsenmach. u. Fahrradhdg. Wilsdruff.



Camille Decoppel,

der neue schweizerische Bundespräsident für das Jahr 1916.

## Evang.-nat. Arbeiterverein.

Freitag den 24. Dezember nachmittags 5 Uhr im Adler gemeinsame Weihnachtsfeier.

Hierzu ladet alle Mitglieder mit ihren Familien, insbesondere aber die Familien unserer Krieger, herzlich ein

Thomas.

## Was schenke ich mein. Jungen?

Nur ein

## Luftgewehr

schon von 4 Mark an.

Otto Rost

Büchsenmach. Wilsdruff.



Geldschranke Geldkassette

hält stets am Lager

Martin Reichelt

Fernspr. Amt Wilsdruff

Str. 66.

## Regenschirme

empfehlte in grösster Auswahl zu billigsten Preisen

**Robert Heinrich**

Bahnhofstraße.

Reparaturen u. Bezüge prompt.

## Dank.

Für das schöne Geschenk sage ich allen Müttern der Fortkunder herzlichsten Dank Die Leiterin.

## Waschen Sie sich den Kopf mit

## Schwarzkopf-Schampoo

mit Veilchengesuch

Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar Kein fettiges Haar mehr Vorzügliche Reinigung des Haarbodens Beste und billigste Haarpflege

Echt nur mit dem schwarzen Kopf

Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G.m.b.H., Berlin.

Ehlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Eisener-Geschäften.

## Neujahrskarten

mit Namensdruck liefert sauber und billig die Buchdruckerei d. Bl.

## Pass. Weihnachtsgeschenke!

Große Auswahl in

elektrischen Beleuchtungskörpern  
" Plättisen und Kochern  
" Tischlampen  
" Taschenlampen usw.

Wilsdruffer Maschinenfabrik Bruno Goldnan.  
Freiberger Str. 1, gegenüber dem Rest. „Stadt Dresden“.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unserer lieben, unvergesslichen Mutter

## Frau Marie Jäpel

in so reichem Maße bewiesene Teilnahme und die überaus zahlreichen Blumenspenden sprechen wir hierdurch allen unseren

**innigsten Dank**

aus.

Wilsdruff, am 21. Dezember 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.